

Die Gründung von Zisterzienserklöstern in Ungarn 1142–1270*

Das Mönchtum wurde in Ungarn seit der Annahme des Christentums um die Wende des 10. zum 11. Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre des 12. Jahrhunderts von den Benediktinern und den griechisch-orthodoxen Basilianern vertreten. Die *weißen* Mönche konnten sich als Ergebnis der Reformbestrebungen des westlichen Mönchsstandes im ausgehenden 11. Jahrhundert konstituieren. Unter ihnen waren die Prämonstratenser die ersten, die sich um 1130 auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn niederließen.¹ Ihnen folgten mit einem zeitlichen Abstand von über zehn Jahren die Zisterzienser. Für sie wurde das erste Kloster in Ungarn von König Géza II. 1142 in Cikádor (Bátaszék), als Filialkirche des zum Morimonder Zweig gehörenden Heiligenkreuz-Klosters bei Wien, eingerichtet.²

Schon König Béla II. war 1137 bemüht, Mönche aus dem vom österreichischen Markgrafen Leopold III. 1133 gegründeten Kloster zu holen. Seine Absicht wurde aber durch seinen Nachfolger Leopold IV. vereitelt.³ Es ist der Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn zuzuschreiben, daß schon einige Jahre später, während der Regierung Gézas II., Mönche aus dem Heiligenkreuz, das zu den Babenbergnern enge Beziehungen aufrechterhielt, kamen.⁴

Bei der Auswahl des Ortes für das Kloster von Cikádor wurde das entscheidende Wort wahrscheinlich nicht vom Gründer selbst, sondern von den sich niederlassenden Zisterziensern gesprochen. Das neue Kloster wurde nämlich neben einem unmittelbar unter königlichem Patronat stehenden Monasterium, neben der Benediktinerabtei von Báta, im Süden des Komitates Tolnau (*Tolna*), gegründet. 1142 gründete das Kloster von Heiligenkreuz eine weitere Filialkirche in Baumgarten bei Wien. Beide Neugründungen entstanden in der unmittelbaren Nähe der Donau.⁵ Dies erleichterte ihren Verkehr mit dem Mutterkloster erheblich.

Auf die Gründung der Abtei von Cikádor folgte nahezu vier Jahrzehnte lang keine Neugründung eines Klosters. Der Grund dafür liegt teilweise in

* Aus dem Ungarischen übersetzt von Tünde Katona und László Valaczkay.

¹ *Oszvald* Ferenc: Adatok a magyarországi premontreiek Árpád-kori történetéhez. In: *Művészettörténeti értesítő* 6 (1957) 231-254, hier 234.

² *Békefi* Remig: A cikádori apátság története. Pécs 1894, 28.

³ *Békefi* Remig: A pásztói apátság története 1190-1702. Budapest 1898, 28.

⁴ Die Zisterzienser errichteten parallel zu ihrer Ansiedlung in Ungarn die ersten Klöster in Böhmen und in Polen sowie in anderen Randländern Europas. *Hervay* Levente F.: A Ciszterci Rend története Magyarországon. In: *Lékai* Lajos: A ciszterciek. Budapest 1991, 474.

⁵ *Van de Meer* Frederic: Atlas de l'Ordre Cistercien. Paris/Bruelles 1965, Tafel V.

der Geschichte des Mönchtums in Ungarn. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts deuteten sich hier noch nicht die in Westeuropa bereits offensichtlichen Zeichen der Krise des Benediktinerordens an, daher läßt sich hier keine Reformbewegung zur Vorbereitung der Ansiedlung der Zisterzienser und der Prämonstratenser feststellen.⁶ Nach 1142 traten Feindseligkeiten an die Stelle der guten Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland,⁷ wodurch sich auch der Verkehr zwischen dem Familienkloster der Babenberger, Heiligenkreuz, und Cikádor erschwerte. König Géza II. dürfte es dem Abt von Heiligenkreuz verübelt haben, daß er, der die Interessen der Babenberger wahrte, mit dem Recht der Mutterabtei sich in das Leben des unter königlichem Patronat befindlichen Cikádor einmischte. Im Gegensatz zu den ersten ungarischen Klöstern der Benediktiner und der Prämonstratenser (Martinsberg [Pannonhalma] 996 und Váradelőhegy [Oredea] 1130) wurde Cikádor keine führende Rolle unter den ungarischen Klöstern des Ordens zuerkannt, obwohl es sich selbst im beginnenden 15. Jahrhundert noch unter königlichem Patronat befand.⁸

Von der Verbreitung der Zisterzienser ist deshalb erst ab Ende der 1170er Jahre zu sprechen. Während der Regierung Bélas III. (1171-1196) wurden allein vom König fünf Zisterzienserklöster gegründet. Die Mönche der neuen Klöster kamen nicht aus den deutschen Zisterzienserklöstern, sondern unmittelbar aus Frankreich. Eine Zunahme der Popularität der Zisterzienser ermöglichten die intensiven französisch-ungarischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundert,⁹ insbesondere auch die dynastischen Eheschließungen. Die Beziehungen zwischen den französischen Zisterziensern und den Árpáden wurden sicherlich kurz nach der Konsolidierung der Herrschaft von Béla III. aufgenommen. Dies zeigt die 1177-78 vom österreichischen Herzog Leopold V. den Mönchen aus Clairvaux gewährte Zollfreiheit. Da die Zisterzienserklöster des österreichischen Herzogtums zur Morimond-Linie gehörten, bezog sich die erwähnte Begünstigung auf die Mönche aus Clairvaux,¹⁰ die nach Ungarn kamen. 1179 gründete Béla III. das Kloster von Egres (*Igriz*) als Filiationkirche von Pontigny. Der Grundbesitz der Familie der ersten Ehefrau des Königs,

⁶ Auch die von den Zisterziensern heftig kritisierten Benediktiner von Cluny sind in Ungarn erst ab 1091, der Gründung des Klosters in Somogyvár, nachweisbar. Györffy György: A »lovagszent« uralkodása (1077-1095). In: Történelmi szemle 20 (1977) 533-564, hier 554.

⁷ Pauler Gyula: A magyar nemzet története az árpádházi királyok alatt. I. Budapest 1899, 258-264; Hermann Watzl: Der Plan einer Verlegung der Cisterce Heiligenkreuz von Wienerwald nach Westungarn in den Jahren 1206-1209. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Neue Folge 34 (1958-1960) 106-110, hier 109-110.

⁸ Békefi: A cikádori apátság története.

⁹ III. Béla emlékezete. [Herausgegeben von] Gyula Kristó – Ferenc Makk. Budapest 1981, 31.

¹⁰ Heinrich Fichtenau – Erich Zöllner: Urkundenbuch der Babenberger in Österreich. I. Wien 1950, Nr. 50.

Anna von Châtillon, lag in der Gegend von Pontigny, damit läßt sich vielleicht auch erklären, warum der König aus dieser Ortschaft Mönche für das neue Monasterium zu holen vermochte.¹¹ Das nur über wenig Filialkirchen verfügende Pontigny gründete außer dem Kloster von Egres und drei weiteren in der Nähe von Rom nur in Frankreich Tochterklöster.¹²

Um 1180 beschleunigte sich die Gründung von neuen Klöstern. 1182 wurde Zirc unmittelbar von Clairvaux errichtet,¹³ und 1183 traf eine Zisterzienserdelegation unter der Leitung des Abtes von Citeaux, Peter, wahrscheinlich zur Vorbereitung der neuen Klostergründungen in Ungarn ein.¹⁴ Als Ergebnis der Verhandlungen ließen sich die Zisterzienser 1184 in Pilis und in Sankt Gotthard (*Szentgotthárd*) nieder.¹⁵ Für die Lebensfähigkeit der neuen Gründungen spricht, daß das früher von Benediktinern bewohnte Kloster in Pásztó sieben Jahre nach der Gründung von Pilis von hier aus bevölkert wurde.¹⁶

Der Schwung der Gründungswelle wurde in den Jahrzehnten nach 1190 gebremst, wenn nicht gar unterbrochen. Noch während der Regierung Bélas III. nahm die Errichtung des unter dem ersten Privatpatronat stehenden Zisterzienserklusters von Borsmonostor (*Klostermarienberg*), das 1197 bezogen wurde, ihren Anfang.¹⁷ Weitere vier wurden in den ersten drei Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts errichtet (Kerz [*Cîrța*, *Kerc*] 1202; Toplica [*Topusko* bei Zagreb] 1208; Keresztúr [*Vérteskeresztúr*, *Véresszentkereszt*] 1214; Szepes [*Savník*] 1223), und 1204 hört man von Zisterziensern, die bei Gran (*Esztergom*) lebten und mit der Erlaubnis des Generalkapitels in die Kirche von Esztergom-Szentmáriamező einzogen.¹⁸ In den dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts entstanden binnen kurzer

¹¹ *Hervay* Ferenc: Nyolcszáz éves a pilisi apátság. In: *Vigilia* 49 (1984) 830-833, hier 830.

¹² *Van de Meer* Tafel I.

¹³ *Horváth* Konstantin: Zirc története. Veszprém 1930, 4.

¹⁴ Mitglieder der Delegation: Peter, Abt von Citeaux, Ubcellus, Abt des Klosters Pairis im Elsaß, Wilhelm, Prior von Citeaux, Peter und Servius, Mönche aus Citeaux. *Békefi* Remig: A pilisi apátság története 1184-1541. Pécs 1891, 126.

¹⁵ *Békefi*: A pilisi apátság története, 125-126; *Valter* Ilona: Szentgotthárd története a mohácsi vészig. In: Szentgotthárd. [Herausgegeben von] Lajos Kuntár – László Szabó. Szombathely 1981, 39.

¹⁶ *Békefi*: A pásztói apátság története, 50.

¹⁷ *Kovács* Ignác: A borsmonostori apátság története. Sopron 1910, 3; *Szentpétery* Imre: A borsmonostori apátság árpádkori oklevelei. Budapest 1916, 7-13.

¹⁸ *Josephus Canivez*: Statuta Generalium Ordinis Cisterciensis. I. Louvain 1934, 303 (1204/35); *Györffy* György: Adatok az esztergomi ciszterciekről. In: *Építés – Építészettudomány* 12 (1980) 229; *Fügedi* Erik: Sepelierung corpus eius in proprio monasterio. A nemzeti monostor. In: *Századok* 125 (1991) 35-67, hier 61, Anm. 24. Neuere Literatur zu Kerz: *Michael Thalgot*: Die Zisterzienser von Kerz. Zusammenhänge. München 1990; *Hervay* Ferenc L.: Repertorium historicum Ordinis Cisterciensis in Hungaria. Budapest/Roma 1984, 40, betrachtet das Monasterium von Gran als nicht selbständig.

Zeit sechs neue Klöster (Bélaháromkút, Tisztesvölgy [Kutjevo], Pétervárad [Petrovaradin], Pornó, Preßburg [Bratislava, Pozsony], Veszprémvölgy), und mit der Organisierung eines weiteren wurde begonnen.¹⁹ 1232 fand eine Visitation der Äbte von Clairvaux und Troisfontaines in Ungarn statt.²⁰ Ab Ende 1232 hielt sich der Kardinal Jakob von Pecorari, früher Mönch von Citeaux, später Abt von Troisfontaines, als Legat in Ungarn auf.²¹ Es war kein Zufall, daß Bélaháromkút von Pilis seinen Ursprung nahm, wo die Visitatoren ebenfalls verkehrten, und daß Pétervárad Mönche aus Troisfontaines erhielt. 1233 wandte sich Jakob von Pecorari selbst an das Generalkapitel, um für die Zisterzienser die Erlaubnis zu erwirken, in die 1221 dem Orden übergebene Benediktinerabtei zu ziehen.²²

Infolge der Verheerungen durch den Mongolensturm mußte sich der Orden vorwiegend auf die Neuorganisierung der bereits vorhandenen Klöster konzentrieren. Es scheint, daß die Wiederherstellung mancher Klöster lange auf sich warten ließ.²³ Somit hatte der Orden für Neugründungen wenig Energie übrig. Aus der Periode von 1240 bis 1303 wissen wir von zehn Neugründungsversuchen,²⁴ die dafür sprechen, daß der Orden bei den Donatoren nach wie vor beliebt war. Es ist allerdings auch ein Zeichen dafür, daß dies das Ende der Blüteperiode der Zisterzienser in Ungarn war, da sie nur dreimal die Möglichkeit wahrnehmen konnten, neue Klöster zu errichten (Ercsi 1253; Agram [Zagreb, Zágráb] 1256-1273; Ábrahám 1270). Die Bedeutung der nach 1242 errichteten Kirchen ist nicht mehr mit derjenigen früherer Errichtungen zu vergleichen. Und nach den 1270er Jahren ist nichts über den Aufbau neuer Mönchklöster der Zisterzienser bekannt. Nach dem 13. Jahrhundert kam es nur noch zu zwei Kapellengründungen: Die erste Anfang des 14. Jahrhunderts in Preßburg, die zweite in Ofen (Buda), möglicherweise ebenfalls in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Belegt wird sie jedoch erst seit dem 15. Jahrhundert. Die zwei letzteren Kapellen wurden aber nicht von Mönchen ungarischer Klöster errichtet, sondern von den Heiligenkreuzern in ihrem Preßburger beziehungsweise Ofener Hof.²⁵

¹⁹ *Hervay*: Repertorium historicum, 30-32.

²⁰ *Békefi*: A pilisi apátság története, 242-243; *Canivez*: Statuta, II, 109 (1232/45).

²¹ *Almási Tibor*: Pecorari Jakab bíboros diplomáciai pályája. In: Tanulmányok Karácsonyi Béla hetvenedik születésnapjára. [Herausgegeben von] Béla Mader. Szeged 1989, 59-69, hier 59-60.

²² *Canivez*: Statuta, II, 115 (1233/21).

²³ 1264, zwanzig Jahre nach dem Mongolensturm, erwähnte der Mitregent (*junior rex*) István das Monasterium in Kerz als vollständig verwüstet. *Knausz Nándor*: A fogaras földi kertzi apátság. in: *Magyar Sion* 6 (1868) 401-415, hier 409.

²⁴ *Hervay*: Repertorium historicum, 40-42, 47, 98, 200.

²⁵ *Hermann Watzl*: Über Beziehungen der Abtei Heiligenkreuz zu Altungarn. In: *Sancta Crux* 33 (1971) 9-17, hier 13-17.

Bei der Untersuchung der Person der Gründer/Stifter sei die dominante Rolle des Herrscherhauses hervorgehoben. Der Vergleich mit Böhmen ergibt, daß nur drei von den zehn böhmischen Zisterzienserklöstern dem König von Böhmen ihre Gründung verdankten,²⁶ die Hälfte der 18 ungarländischen Mönchsklöster wurde dagegen von den Árpáden gegründet, die auch drei weitere in Planung nahmen.²⁷

Im Falle mehrerer Monasterien, die nicht vom König selbst gegründet worden waren, läßt sich der Einfluß des Königs nachweisen. Das erste unter Privatpatronat stehende und 1197 bezogene Kloster von Borsmonostor wurde vom Banus Domonkos aus dem Geschlecht Miskolc mit dem Einverständnis König Bélas III. ins Leben gerufen.²⁸ Die Anregung durch das Herrscherhaus ist auch 1223 bei der Gründung des Klosters von Szepes durch den Schatzmeister (*magister tavernicorum*) des Königs, Dénes, den Sohn von Apod, zu vermuten, was nur dadurch bestätigt wird, daß Herzog Koloman, Sohn von Andreas II., und auch Béla IV. selbst das Monasterium von Szepes mit Grundbesitz belehnt hatten.²⁹ Zu dieser Gruppe der Gründer gehört auch der Schutzherr von Ábrahám, der Palatin Mojs.

Bei der Inkorporation des Klosters von Vértesszentkereszt 1214 müssen die französischen Beziehungen des Geschlechts der Csák hervorgehoben werden. Miklós vom Geschlecht der Csák nahm sich eine Französin zur Frau; sein Testament wurde vom Egreser Kloster der Zisterzienser ausgestellt.³⁰ Ein anderer Angehöriger des Geschlechts, der königliche Vizekanzler und Erzbischof von Kalocsa, Ugrin Csák (1219-1241), ließ seinen gleichnamigen Neffen zwölf Jahre in Paris unterrichten. 1232 ließ Erzbischof Ugrin in Gotó (Tisztesvölgy) ein Kloster errichten, aber bereits im darauffolgenden Jahr reichte er beim Generalkapitel ein Gesuch zur Gründung eines neuen Zisterzienserklosters ein. Dann betraute er zwei Zisterzienser von Tisztesvölgy mit der Leitung des Hospitals auf dem Gebiet seines Erzbistums Bács (*Bac*).³¹

²⁶ Plasy 1144/5, Zlatá Koruna 1259/63, Zbraslav 1292. Jaroslav Cechura: Das Wirtschaftsmodell der Zisterzienserklöster in Böhmen (1140-1419). In: *Historia i kultura cystersow w dawnej Polsce i europejskie zwiazki*. [Herausgegeben von] Jerzy Strzelczyk. Poznan 1987, 87-110, hier 91.

²⁷ Aus dem Jahre 1259 kennen wir Gründungsabsichten von Béla IV., 1266 von Herzogin Anna von Macsó; 1271 wollte István V. das Benediktinerkloster in Tihany den Zisterziensern übergeben. *Hervay*: Repertorium historicum, 41-42.

²⁸ *Kovács* 3; *Szentpétery* 96-101.

²⁹ *Deáky* Honór: A sávníki apátság története. Pécs 1937, 6-7; *Hervay*: Repertorium historicum, 476; *Canivez*: Statuta, II, 28 (1223/29).

³⁰ *Solymosi* László: Észrevételek a Ciszterci Rend magyarországi történetének repertoriumáról. In: *Levéltári közlemények* 50 (1984) 237-251, hier 243-244.

³¹ *Udvardy* József: A kalocsai érsekek életrajza (1000-1526). Köln 1991, 117-131; *Canivez*: Statuta, II, 124-125 (1233/65).

Zu den kirchlichen Donatoren des Ordens gehören der Bischof von Eger, Killit II., mit der Gründung von Béliháromkút,³² Peter, der Archidiacon von Agram sowie der Erzbischof von Gran, István Bánca, mit der Besiedlung des infolge des Mongolensturmes entvölkerten einstigen Kartäuserklosters von Ercsi.³³ Die Inkorporation von Pornó wurde vom Sohn des Csépan, István aus dem Hause Ják, der die Zisterzienser um seine Aufnahme in den Orden ersucht hatte, angeregt.³⁴ Das Kloster von Gran wird wohl vom Geschlecht Szentemágocs gegründet worden sein, zumindest legt ein Prozeß aus dem Jahre 1291 Zeugnis davon ab.³⁵

Der Orden scheint bestrebt gewesen zu sein, der Abhängigkeit vom Privatpatron in Ungarn zu entgehen. Die Statuten, die zentralisierte Organisation des Ordens, die normative Rolle des Generalkapitels, der aus ihrem Visitationsrecht resultierende Einfluß der Erzäbte schränkten die Macht der Klostergründer in beachtlichem Maße ein. Hierin liegt der Grund dafür, daß die weltlichen Vornehmen nur drei Zisterzienserklöster in Ungarn gründeten. Die Mehrheit der privaten Gründungen läßt sich an die Tätigkeit von kirchlichen Persönlichkeiten knüpfen.

Den Funktionen der *Gentilklöster*, eines spezifisch ungarischen Klosterstyps, vermochten die Benediktiner und – von den Reformorden – die Prämonstratenser besser zu entsprechen. Neben den sakralen Ansprüchen der vornehmen Geschlechter war die puritanische Ausführung ihrer Kirchen den Repräsentationsbedürfnissen der Familien der Schirmherren nur beschränkt gewachsen. Die Verschließung des Ordens vor den pastoralen Aufgaben ermöglichte es nicht, daß ihre Angehörigen in Pfarrhäusern dienten, die auf den Gütern ihrer Patrone gebaut worden waren, wie es bei den Prämonstratensern häufig der Fall war. Es war wohl eine der wichtigsten Aufgaben der ungarischen Gentilklöster, der Familie des Patrons Begräbnisstätten zu sichern. Durch den Ahnenkult verstärkten sie das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit des aus Klanen und Familien bestehenden Geschlechts. Die Beschlüsse des zisterziensischen Generalkapitels engten dagegen stark den Kreis derjenigen ein, die in ihren Kirchen beigelegt werden durften, so daß höchstens der Stifter beziehungsweise der Gründer ewige Ruhe bei ihnen finden konnte. Die Prämonstratenser, die sich den Ansprüchen der Gentilklöster besser anpaßten, gründeten in Ungarn im Mittelalter 39 Klöster. Demgegenüber stifteten die weniger anpassungsfähigen Zisterzienser zu gleicher Zeit 23 Mönchs- und Nonnenklöster im Lande.³⁶

³² *Gergelyffy* András: Béliapátfalva. Budapest 1960, 25.

³³ *Hervay*: Repertorium historicum, 98, 200.

³⁴ *Horváth* Ernő: A pornói apátság története. Pécs 1930, 12.

³⁵ *Györffy*: Adatok, 229.

³⁶ *Mezey* László: Deákság és Európa. Budapest 1979, 126-128; *Solymosi* 240. Besonders auffallend ist, daß während in Westeuropa die Zahl der Frauenklöster wegen der Anfangsschwierigkeiten mancherorts die der Männerklöster übertraf, in Ungarn im Mittelalter nur

Den Angehörigen des königlichen Hauses gewährten dagegen die Zisterzienserklöster in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Vorliebe die letzte Ruhestätte. Es ist möglich, daß dem 1184 in der Nähe der königlichen Zentren Gran und Altfen (*Óbuda*) errichteten Piliser Kloster die Aufgabe zgedacht war, die Rolle des im 12. Jahrhundert als königliche Begräbniskirche dienenden Gesellschaftskapitels von Stuhlweißenburg (*Székesfehérvár*) zu übernehmen.³⁷ In Mitteleuropa war es nicht ungewöhnlich, daß die Zisterzienserklöster als dynastische Begräbniskirchen verwendet wurden. Als Beispiel dürften die Monasterien des Ordens bei Wien, vor allem Heiligenkreuz, zu dem die Árpáden in den letzten zwei Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts wieder enge Kontakte unterhielten, gelten haben.³⁸

Auffallend ist jedoch, daß der größte Unterstützer der Zisterzienser in Ungarn, König Béla III., in der Begräbniskirche der Árpáden in Stuhlweißenburg zur ewigen Ruhe beigesetzt wurde. Sein ältester Sohn, der ihm auf dem Thron folgte, wurde zwar in der Kathedrale von Eger beigesetzt. Es ist jedoch möglich, daß einer seiner Körperteile in dem von ihm 1202 in Kerz gegründeten Zisterzienserklöster bestattet wurde.³⁹ Die 1213 ermordete Frau von König Andreas II., Gertrudis, wurde in Pilis beigesetzt. Zur würdigen Ausgestaltung ihrer Grabstätte ließ Béla IV., vielleicht noch als Kronprinz, mit Hilfe der Zisterzienser auch Villard de Honnecourt nach Ungarn holen. Bei den Ausgrabungen im Kloster von Pilis wurde in der Mitte des Kapitelsaales, auf dem Ehrenggrab des Klosters, ein ritterlicher Grabstein aus rotem Marmor gefunden, was auf die Grabstätte eines anderen Angehörigen der königlichen Familie hinweisen könnte.⁴⁰ Auch die 1233 verschiedene Jolanta, die zweite Ehefrau von An-

vier Zisterzienserklöster für Frauen gegründet wurden, von denen auch nur dasjenige in Veszprémvölgy bedeutend war. *Lékai* 334. *Székely* Ottokár: A ciszterci apácák Magyarországon. In: A Ciszterci Rend budapesti Szent Imre gimnáziumának évkönyve az 1941-42. iskolai évből. Budapest 1942, 56-77.

³⁷ *Marosi* Ernő: A pilisi monostor szerepe a XIII. századi magyarországi művészetben. In: *Studia comitatensia* 17. Szentendre 1985, 551-562, hier 556.

³⁸ In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden die Babenberger statt in Klosterneuburg im Kapitelsaal des Heiligenkreuzer Klosters bestattet. Die einzige Ausnahme war Herzog Leopold VI.; dessen letzte Ruhestätte befindet sich in dem von ihm gegründeten Zisterzienserklöster von Lilienfeld. *Hermann Watzl*: Das Stift Heiligenkreuz. Mödling ²1952, 13, 43-47. Bei den *Premysliden gründete der böhmische König Wenzel II. das Kloster Aula Regia in Zbraslav, dem er eine ähnliche Funktion verlieh: *Huber Jecny – Michal Tryml*: Zur Rekonstruktion der Klosterkirche in Zbraslav (Königsaal). In: *Historia i kultura cystersow w dawnej Polsce i europejskie zwiazki* 137-147, hier 137.

³⁹ *Baumgartner* Alán: A kerci apátság a középkorban. Budapest 1915, 29.

⁴⁰ *Gerevich* László: A pilisi ciszterci apátság. Szentendre 1987, 9-10, 15.

dreas II., wurde bei den Zisterziensern in Egres, wo der König selbst zwei Jahre später ebenfalls die ewige Ruhe fand, beigesetzt.⁴¹

Für den Orden erwies sich besonders die Grabstätte der Königin Gertrudis als bedeutend. Die infolge des Attentats ohne Beichte und ohne letzte Ölung verstorbene Königin, der ja deshalb ihre Sünden nicht vergeben werden konnten, stellte eine große seelische Belastung für die Dynastie dar, besonders für ihren Sohn Béla IV., der mehrere Zisterzienserklöster neben Pilis mit Gaben beschenkte, damit diese für das Seelenheil seiner Mutter beteten.⁴² In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden jedoch die Kirchen der Bettelorden anstelle der Zisterzienser in Ungarn von den Angehörigen des Herrscherhauses zu ihrer Begräbnisstätte gewählt.

Entsprechend den strengen Vorschriften des Zisterzienserordens mußten die Klöster weit entfernt von den bewohnten Ortschaften, in entlegenen Flußtälern, auf unbebauten Gebieten errichtet werden. Bei den 18 ungarischen Mönchsklöstern entsprach aber die geographische Lage mehrerer nicht den Anforderungen des Ordens. 1142 wurde Cikádor in der unmittelbaren Nähe einer bedeutsamen Benediktinerabtei an einer internationalen Landstraße im Tal der Donau errichtet. An den ins Landesinnere führenden Straßen lagen die Abteien Pétervárad, Sankt Gotthard, Topuszkó; Egres entstand am Ufer des Flusses Mieresch (*Maros*), an der wichtigen Salzstraße zwischen Siebenbürgen und den inneren Gebieten des Landes. Zirc liegt an der Straße, die über das Bakonygebirge führt; die Insel Sankt-Jakob (*Szent Jakab*) befindet sich bei einer wichtigen Überfahrt über den Fluß Save (*Száva*) bei Agram, und Kerz liegt im Tal des Flusses Alt (*Old*), an der Handelsstraße, die Siebenbürgen mit dem Balkan verband.⁴³

Bereits zur Zeit der Ansiedlung der Klöster finden sich oft bewohnte Ortschaften in ihrer Nähe. Borsmonostor wurde bei einem Marktflecken errichtet.⁴⁴ Ähnliches können wir im Falle Sankt Gotthards feststellen, wo sich bereits bei der Ankunft der Zisterzienser eine Pfarrkirche in der Ort-

⁴¹ *Bósz Egyed*: Az egresi ciszterci apátság története. Budapest 1911, 22-24; *Hankó Ildikó*: A magyar királysírok sorsa. Budapest 1987, 103. Bei der Wahl der Begräbnisstätte der Königin Jolanta spielte eine entscheidende Rolle, daß ihre Familie Beziehungen zu Pontigny unterhielt. Dem Vater der Königin, Peter Courtenay, gehörte die Grafschaft Auxerre, wo auch Pontigny lag, und so hatte Jolanta enge Kontakte zur ungarischen Filiale von Pontigny, dem Kloster Egres.

⁴² *Békefi*: A pilisi apátság története, 217; *Takács Miklós*: A bélakúti/péterváradai ciszterci monostor. Újvidék 1989, 14.

⁴³ *Koppány Tibor*: XI. századi királyi udvarház maradványai Zircen. In: Veszprém Megyei Múzeumok közleményei 11 (1972) 139-147, hier 143; *Takács* 27.

⁴⁴ *Kovács* 7; *Major Jenő*: A magyar városok és városhálózat kialakulásának kezdetei. In: Településtudományi közlemények 18 (1966) 48-90, hier 64.

schaft befand.⁴⁵ Die in Zirc einziehenden Mönche erhielten einen seit zwei Jahrhunderten bestehenden königlichen Landsitz mit dem Dorf, das diesen bediente, als Zentrum ihres Klosters.⁴⁶ In Pilis übernahmen die Zisterzienser ein Benediktinerkloster, das von einer Siedlung umgeben war, obwohl das Dorf infolge des Aufbaus des Klosters umgesiedelt wurde.⁴⁷ Auch in Pásztó wurde eine im Zentrum einer Siedlung befindliche Benediktinerabtei bevölkert.⁴⁸ Zisterzienser finden wir auch in der Nähe der Stadt Gran, die um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert eine der wichtigsten Handelszentren war.⁴⁹ Pétervárad war das Zentrum der Güter des Mörders der Königin, des Comes Péter, wo ein königliches Palatium (Königspfalz) in der Stiftungsurkunde genannt wird.⁵⁰ Lediglich die Lage eines geringeren Teiles der ungarischen zisterziensischen Stiftshäuser entsprach den Gewohnheiten des Ordens, beispielsweise die Szepeser Abtei.⁵¹ Es scheint, daß nicht die Zisterzienser die wirtschaftliche Entwicklung in Ungarn anregten, sondern daß sie vielmehr die im wirtschaftlichen Aufschwung befindlichen Orte ausnutzten. Die geographische Lage bestimmte die wirtschaftliche Tätigkeit der Zisterzienser in Ungarn. Obwohl bislang lediglich das wirtschaftliche Leben eines Klosters, nämlich jenes von Sankt Gotthard, erforscht worden ist,⁵² ist deutlich zu sehen, daß die auf der eigenen Arbeit beruhende, sich um die Grangien (Meierhöfe) organisierende traditionelle zisterziensische Wirtschaft in Ungarn nicht maßgebend war. Natürlich befanden sich auch in der Nähe der ungarischen Klöster Meiereien,⁵³ und auch die Urbarmachung der früher unbebauten Felder läßt sich nachweisen. In Ungarn lagen aber mehr die Abgaben und Dienstleistungen der Leibeigenendörfer, die Einnahmen durch den Kirchenzehnt sowie der aus der Handelstätigkeit herrührende Gewinn der Wirtschaft der Zisterzienser zugrunde,⁵⁴ und zwar wahrschein-

⁴⁵ Valter: Szentgotthárd, 34-37.

⁴⁶ Koppány 141-143.

⁴⁷ Gerevich 3-4.

⁴⁸ Valter Ilona: Ciszterci kolostorok kutatása. In: Studia comitatensia 17. Szentendre 1985, 563-589, hier 578.

⁴⁹ Györffy: Adatok, 229.

⁵⁰ Takács 11-12.

⁵¹ Deáky 5-6.

⁵² Kalász Elek: A szentgotthárdi apátság birtokviszonyai és a ciszterci gazdálkodás a középkorban. Budapest 1932.

⁵³ Lakatos Dénes: A topuszkói ciszterci apátság története az Árpádok korában. Budapest 1911, 40; Kalász 20-32.

⁵⁴ In der Zeit, als die Güter der ungarischen Zisterzienserklöster ausgebaut wurden, ist im allgemeinen die Veränderung der Zisterzienserwirtschaft durch die Feudalisierung des Ordens, die ursprünglich auf der Eigenarbeit basierte, festzustellen. Wie diejenige in Ungarn, basierte die Zisterzienserwirtschaft an der Elbe und in Böhmen auf Bauernwirtschaft. Siegfried Epperlein: Zur Wirtschaftspolitik von Zisterzienserklöstern östlich und westlich der Elbe

lich bereits in der frühen Periode ihrer Anwesenheit. Die Güter von Pilis waren auf drei große Einheiten aufgeteilt, nämlich einmal in der Nähe des Klosters, dann noch auf die Komitate Preßburg und Hont.⁵⁵ In den letzten beiden Gebieten konnten die Felder schon wegen der Entfernung nur durch Leibeigene bestellt werden. In der unmittelbaren Nähe der Abtei von Sankt Gotthard findet man die Leibeigenendörfer Kedhely und Zsidófalva neben den Grangien.⁵⁶ 1213 wurden die Steuern der in der namengebenden Ortschaft des Klosters bei Topuszkó lebenden Hospites geregelt,⁵⁷ das heißt selbst in der Nähe des Klosters wurde die Arbeit nicht von den Laienbrüdern verrichtet, sondern das Gut wurde mit Ansiedlern bevölkert. Pétervárad verfügte über das größte Gut, das 35 Dörfer von Béla IV. erhielt.⁵⁸

Einen beachtlichen Teil der Einnahmen der Klöster bildete der Zehnt, die überlassenen königlichen Steuern, und besonders die vom König erhaltenen Zölle. Dem Kloster von Pilis kam ein Drittel der Zolleinnahmen der an der Westgrenze des Landes an wichtigen Handelsstraßen gelegenen Ortschaften Preßburg, Loipersdorf (*Štortok na Ostrove, Csütörtökhely*), Raab (*Győr*) und Ungarisch-Altenburg (*Óvár*) zu. Ihre Bedeutung erhellt aus der Tatsache, daß die Abtei mehr Einnahmen durch die Zölle hatte als durch den Ertrag ihrer Güter.⁵⁹ Auch andere Zisterzienserklöster verfügten über Zolleinnahmen: Cikádor gehörte ein Drittel des Zolls von Esseg (*Osijek, Eszék*),⁶⁰ Pétervárad erhielt ein Drittel der in der Nähe des Klosters befindlichen Flußüberfahrt,⁶¹ und Zirc ein Drittel der Zölle von Ungarisch-Altenburg und Raab.⁶²

Der Weinbau mancher ungarischer Zisterzienserklöster war recht bedeutend. Der Bischof von Fünfkirchen (*Pécs*), Kalán, beschwerte sich am Anfang des 13. Jahrhunderts beim Papst, weil die Zisterzienser viel zu viel Wein in seiner Diözese aufkauften, den Zehnt aber nicht danach entrichteten, und seinem Bistum dadurch einen beachtlichen Schaden zufügten. Innozenz III. forderte daraufhin 1213 die Mönche auf, den Aufkauf des

im 12. und 13. Jahrhundert. In: *Historia i kultura cystersow w dawnej Polsce i europejskie zwiazki* 25-31, hier 30; *Lékai* 285.

⁵⁵ *Békefi*: A pilisi apátság története, 245-246.

⁵⁶ *Valter*: Szentgotthárd, 34-37, 60. Der Dorfname *Kedhely* ist auf die am Dienstag stattfindenden Wochenmärkte zurückzuführen, der Name Judendorf (*Zsidófalva*) geht wohl auf die Handel treibenden jüdischen Einwohner zurück.

⁵⁷ *Lakatos* 30-32.

⁵⁸ *Takács* 30-31.

⁵⁹ Die Abtei hatte 1357 aus dem Zoll ein Einkommen von 440 Gulden, während die Grundstücke nur 260 Gulden einbrachten. *Békefi*: A pásztói apátság története, 70-74; *Hervay*: *Nyolcszáz éves a pilisi apátság*, 832.

⁶⁰ *Békefi*: A cikádori apátság, 83.

⁶¹ *Takács* 30.

⁶² *Horváth*: Zirc története, 10-11.

Weins zu unterlassen.⁶³ Neben Cikádor und den in den beiden wichtigen Weingebieten BÉlháromkút bei Eger sowie auch im syrmischen Pétervárad errichteten Klöstern war noch der Weinbau der Abtei von Topuszkó herausragend.⁶⁴ Heiligenkreuz hatte an der westlichen Grenze des Landes, um Preßburg und am Neusiedler See, bedeutende Weingärten.⁶⁵

Bereits der Umfang des Weinbaus weist auf die Bedeutung der Handelstätigkeit der Klöster hin. Wie die anderen europäischen Kirchen des Ordens entrichteten auch die Zisterzienser in Ungarn keinen Zehnt nach ihren Gütern. So konnten sie mit ihren Produkten auf dem Markt konkurrenzfähiger auftreten. Das wurde dadurch noch gefördert, daß die Mehrheit der königlichen Klöster Zoll- und Steuerfreiheit genoß. Die sich aus der geographischen Lage der Klöster ergebende günstige verkehrsgeographische Position – die Flußtäler und die Nähe der Handelsstraßen – prädestinierten die ungarischen Zisterzienser, im Handel tätig zu werden. Es wurde schon erwähnt, daß Sankt Gotthard und Borsmonostor in der Nähe von Wochenmärkten entstanden waren; Borsmonostor bekam kurz nach seiner Gründung von König Emmerich das Marktrecht für zwei weitere dazugehörnde Dörfer.⁶⁶ Ein ähnliches Privileg wurde 1213 der Abtei von Topuszkó in ihrem Dorf Bachus zuerkannt, und Topuszkó scheint sich auch am Fernhandel beteiligt zu haben. 1240 erhielt die Abtei vom Großmeister des Templerordens in Ungarn in der adriatischen Hafenstadt Zengg ein Klostergrundstück für eine Handelsniederlassung.⁶⁷

Beachtliche Einnahmen erbrachte der Salzhandel und die Salzbeförderung. Die Salzbergwerke des mittelalterlichen Ungarns befanden sich im östlichen Teil des Landes, in Siebenbürgen. Angehörige der Kirche ließen das Salz von den königlichen Bergwerken ins Landesinnere und in die Grenzgebiete liefern. Mehr als einem Zisterzienserklöster kamen überdies Salzspenden zu. Dem Kloster von Sankt Gotthard wurde bei seiner Gründung das Recht auf die Lieferung von 20.000 Salzwürfeln zuerkannt. 1233 wurde dieses Recht bekräftigt, und für 80 auf dem Landweg beförderte Salzwürfel stand der Abtei eine Mark Lieferungsgebühr (Beförderungsgebühr) zu. Darüber hinaus erhielt sie noch 2.500 Salzwürfel als Spende.⁶⁸ 1224 erhielt Borsmonostor 200 zuan⁶⁹ Salz vom König, nach einer erfolgreichen Urkundenfälschung konnte es bald auf 1.000 zuan erhöht

⁶³ Békefi: A cikádori apátság, 37.

⁶⁴ Lakatos 41.

⁶⁵ Watzl: Der Plan, 117-119; Watzl: Über Beziehungen, 13-14.

⁶⁶ Szentpétery 17.

⁶⁷ Lakatos 48, 70-71.

⁶⁸ Valter: Szentgotthárd, 62-63.

⁶⁹ »Zuan« und »timinus« (tömény): unbekanntes Gewichtsmaß im ungarischen Mittelalter. Bogdán István: Magyarországi űr-, térfogat-, súly- és darabmértékek 1874-ig. Budapest 1991, 483.

werden.⁷⁰ Dem Kloster von Egres standen sechs Schiffe zur Salzbeförderung zur Verfügung, die jährlich dreimal zollfrei Salz liefern durften.⁷¹ Pilis bekam anlässlich der Kirchenweihe jährlich 100 Mark Salz aus dem Szalacser Salzdepot.⁷² Im sogenannten Bereger Abkommen zwischen dem Legaten Jakob von Pecorari und König Andreas II. wurde auch die Salzbeförderung geregelt. Der zisterziensische Kardinal wußte die Interessen seiner Klöster erfolgreich zu vertreten, und so durfte Sankt Gotthard 2.500, Pilis und Zirc 2.000, Pornó 1.000 zuan, Egres drei timinus Salz liefern.⁷³ Alles in allem bezogen die ungarischen Klöster aus den Handels- und Zolleinnahmen mehr Einkommen als aus den Produkten ihrer Güter.

Die Zahl und die Herkunft der in den ungarischen Klöstern lebenden Mönche und Konversen, also Laienbrüder, läßt sich für die untersuchte Periode nicht einmal annähernd ermitteln. Als erste Quelle hierfür gilt der Bericht über die vom Abt von Rein 1357 vorgenommene Visitation. Aus diesem geht aber bereits die Krise der Klöster hervor.⁷⁴ Die Untersuchung der ethnischen und sozialen Herkunft der Mönche wird auch durch den Brauch der einelementigen Namengebung erschwert. Aufgrund der Vornamen lassen sich keine Schlüsse ziehen. Im Gegensatz zur früheren allgemeinen Auffassung in der Fachliteratur, wonach die ungarischen Klöster den Ersatz an Mönchen aus dem Ausland bekommen hätten,⁷⁵ wird neuerdings die Ansicht vertreten, daß das Verhältnis der einheimischen und der ausländischen Mönche nicht feststellbar sei.⁷⁶

Hierzu seien einige Bemerkungen erlaubt. Im Gegensatz zu den benachbarten Ländern (Herzogtum Österreich, Böhmen und Polen) gehörten von den 18 Klöstern in Ungarn lediglich vier zu dem im deutschen Sprachgebiet vorherrschenden Morimonder Zweig (Cikádor, Borsmonostor, Szepes und Agram). Die meisten anderen, elf an der Zahl, gehörten dem Zweig von Clairvaux, drei dem von Pontigny an. Sechs von den letzteren ließen sich unmittelbar in Frankreich nieder. Die gründenden Konvente dieser Klöster brachten sicherlich französische Mönche hervor. Es ist nicht bekannt, wie lange der unmittelbare Mönchsersatz aus den weit entfernten Mutterklöstern stattfand, es ist aber beachtenswert, daß Zirc 26 Jahre nach seiner Gründung einen Abt in der Person von Jean de Limoges selbst aus Clairvaux bekam. Jean kehrte nach zehnjährigem Aufenthalt nach Frankreich zurück, doch auch sein Nachfolger Guido war wohl Fran-

⁷⁰ *Szentpétery* 26-32.

⁷¹ *Bósz* 44-45.

⁷² *Békefi*: A pilisi apátság története, 235-236.

⁷³ *Monumenta ecclesiae Strigoniensis*. I. [Herausgegeben von] Ferdinandus Knauz. Strigonii 1874, 294.

⁷⁴ *Békefi*: A pásztói apátság története, 70-74.

⁷⁵ *Mályusz Elemér*: Egyházi társadalom a középkori Magyarországon. Budapest 1971, 215; *Hervay*: Repertorium historicum, 24.

⁷⁶ *Solymosi* 241.

zose.⁷⁷ Die Entfernung zwischen den ungarischen Klöstern und den französischen Mutterabteien läßt vermuten, daß die anfänglich intensiven Beziehungen nur schwer aufrechterhalten werden konnten. Die ungarischen Äbte hatten nur alle drei Jahre in der Versammlung des Generalkapitels in Citeaux zu erscheinen, trotzdem sind einigen Strafen überliefert, die wegen Fernbleiben verhängt wurden. Die jährlichen Visitationen der Erzäbte waren zum Beispiel im Falle von Clairvaux schon wegen der großen Zahl der ihnen unterstellten Filiationen nicht durchführbar. Nur zur Untersuchung von außergewöhnlichen Regelwidrigkeiten riskierten die Erzäbte die lange Reise. Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts ließ die Intensität der französisch-ungarischen Beziehungen im allgemeinen nach. Die wallonischen Ansiedler und ihre Kleriker gingen lieber nach Hispanien als nach Mitteleuropa,⁷⁸ allerdings erst, nachdem die Zahl der Mönche in Ungarn durch den Mongolensturm schon dezimiert worden war. Das 1234 gegründete Monasterium von Pétervárad war das letzte, das seinen Ursprung unmittelbar in Frankreich hatte.

Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts spielten die Heiligenkreuzer Zisterzienser in Ungarn eine immer größere Rolle. Der österreichische Herzog Leopold V. untersagte 1177 und 1188 dem Kloster weitere Rodungen westlich der Abtei. Die Kolonisationstätigkeit von Heiligenkreuz konnte also nur in Richtung Ungarns weitergeführt werden. Daraus folgte eine Annäherung an die ungarischen Herrscher. Von Béla III. erhielten sie eine Kurie, Emmerich und Andreas II. ließen ihnen weitere Donationsgüter im westlichen Grenzgebiet zukommen, das bis dahin nur von Petschenegen dünn besiedelt war. Anfang des 13. Jahrhunderts betrachteten die Árpáden das Monasterium im Wienerwald schon fast als ihr Familienmonasterium. Von der zunehmenden Aktivität von Heiligenkreuz in Ungarn zeugt die bereits erwähnte Gründung von Borsmonostor. Zwischen 1206 und 1209 wurde es fraglich, ob die Mönche auf eines ihrer Güter in Westungarn – wahrscheinlich *Curia regis* (Königshof) – übersiedeln sollten. Die Angelegenheit kam sogar vor das Generalkapitel. Die Motive der Übersiedlung waren zum Teil wirtschaftlicher Natur, so die für Landwirtschaft und Gewerbe günstige Lage des ausgesuchten neuen Klosters. Wegen der rechtswidrigen Abtwahl von 1206 war sie aber auch politisch motiviert.

Herzog Leopold VI. plante ein neues Zisterzienserkloster (Lilienfeld), somit wurden die Beziehungen zwischen Heiligenkreuz und den Babenbergern lockerer. In Ungarn dagegen war die Situation wegen des wachsenden deutschen Einflusses unter Gertrudis, der Gemahlin von Andreas II., für die Zisterzienser aus Heiligenkreuz günstiger. Die Über-

⁷⁷ Horváth Konstantin: *Limoges-i János zirci apát (1208-1218)*. In: *Katholikus szemle* 44 (1930) 97-106, hier 98-99.

⁷⁸ Fügedi Erik: *A befogadó középkori magyar királyság*. In: Derselbe: *Kolduló barátok, polgárok, nemesek*. Budapest 1981, 398-418, hier 401.

siedlung wurde jedoch wegen des Widerstandes der Morimonder Mutterabtei trotz der begonnenen Bauarbeiten vereitelt,⁷⁹ die Expansion der Heiligenkreuzer in Ungarn hielt trotzdem weiter an. Nachdem die Mönche aus Clairvaux nach 1208 aus Toplica vertrieben worden waren, versuchten die Heiligenkreuzer die neue Gründung unter ihre Obrigkeit zu stellen. 1211 mußten sie jedoch wegen des Verbotes des Generalkapitels darauf verzichten.⁸⁰

Es steht ebenfalls fest, daß die Schließung der Zisterzienserklöster in Ungarn vor einheimischem Ersatz nicht charakteristisch war, wie übrigens bei den Kölner Klöstern in Polen zu beobachten ist.⁸¹ Zu den ersten Zisterziensern ungarischer Herkunft gehörte István, Sohn des Csépán aus dem Geschlecht Ják, der 1221 der Abtei von Sankt Gotthard als Mönch beigetreten war.⁸² Es ist nicht bekannt, wie viele seiner Landsleute seinem Beispiel folgten, aber es ist beachtenswert, daß Sankt Gotthard erst 14 Jahre danach imstande war, die Benediktiner der Abtei von Pornó, die durch seinen Beitritt dem Orden zugeschlagen wurde, durch die Zisterzienser abzulösen.⁸³ Die Zahl der Mönche in den ungarischen Klöstern läßt sich nur anhand mittelbarer Informationen bestimmen. Als Ergebnis der archäologischen Forschungen der letzten Jahrzehnte sind die Grundmauern mancher Klöster freigelegt worden, die Nachricht darüber geben, wie viele Mönche wenigstens zur Zeit der Bauarbeiten dort gewohnt haben könnten. Ähnliche Informationen werden durch die Filiationsverhältnisse vermittelt, da ja das Statut des Ordens vorschrieb, daß nur Klöster, in denen mindestens 60 Mönche wohnten, Filialkirchen errichten durften. In Ungarn baute lediglich Pilis drei neue Abteien auf. Nach der Gründung wurde die erste Filialkirche Pásztó im Laufe von knapp sieben Jahren bevölkert. Dieser folgte Bélháromkút als zweite nach 41 Jahren, und das letzte mittelalterliche Zisterzienser Kloster von Ábrahám, gegründet 1270, wurde erst 38 Jahre später bevölkert. Egres errichtete zwei Filialkirchen, nämlich Kerz 1202 und Vértesszentkereszt 1214. Über je eine Tochterabtei, Zirc und Toplica, verfügte Sankt Gotthard. Den Filialkirchen war es aber schon nicht mehr möglich, sich so weit zu vergrößern, daß sie neue Filialkirchen hätten organisieren können. Sie blieben immer sekundär.

⁷⁹ Watzl: Der Plan, 112-113; Canivez: Statuta, I, 322 (1206/46).

⁸⁰ Watzl: Der Plan, 113-114; Canivez: Statuta, I, 381 (1211/13). Mehrere Autoren sind der Meinung, daß Papst Honorius III. auf Wunsch von Comes Micha das Benediktinerkloster in Telk der Obrigkeit von Heiligenkreuz unterordnen wollte. Sörös Pongrác: Az elenyészett benedécs apátságok. Budapest 1912, 453-454; Watzl: Der Plan, 117-119.

⁸¹ *Die Cistercienser. Geschichte – Geist – Kunst.* Herausgegeben von Ambrosius Schneider – Adam Wienand. Köln 1977, 76-78.

⁸² Horváth: A pornói apátság története, 12-13; Canivez: Statuta, I, 514 (1219/56).

⁸³ Canivez: Statuta, II, 115 (1233/21).

Das Kirchenschiff von Pilis ist 56,8 Meter lang, das Refektorium ist ein 12 mal 6,6 Meter großer Saal.⁸⁴ Die Länge der Kirche von Zirc beträgt 6 Meter, der Kapitelsaal ist 9 mal 9 Meter, das Refektorium 9 mal 19 Meter groß.⁸⁵ Pilis und Zirc sind die größten Zisterzienserklöster in Ungarn. Dies wird auch dadurch untermauert, daß man außer in Kerz unter den freigelegten Kirchen nur je drei Kapellenpaare neben dem Hauptsanktuarium findet, in BÉlháromkút brauchte man dagegen nur je eines.

Im Vergleich zur Zahl der Mönche sind noch weniger Informationen über die Laienbrüder verfügbar. Im Gegensatz zu den adligen Mönchen entstammten die Konversen eher dem gemeinen Stand; unter ihnen lassen sich selbst in der früheren Periode in größerer Zahl Brüder ungarischer Herkunft vermuten. Manche stammten allerdings aus französischen Gebieten. Aus dem Jahre 1205 sind uns Laienbrüder in Sankt Gotthard bekannt, die aus Argonne und Troisfontaines kamen.⁸⁶ Innerhalb des Ordens betrug das Verhältnis der Mönche und der Konversen im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts im allgemeinen eins zu drei oder zwei zu drei.⁸⁷ In Ungarn war die Bedeutung der Laienbrüder sicherlich kleiner, beruhte doch die Wirtschaft der ungarischen Klöster nicht auf der eigenen Arbeit der Ordensangehörigen. Sie könnten in größerer Zahl in den bei den Klöstern freigelegten Werkstätten, wie eine auch in Pilis ausgegraben wurde,⁸⁸ und nicht in den Grangien gearbeitet haben. Damit läßt sich der relativ große Saal der Konversen von Pilis und Zirc (mit einer Grundfläche von 29 beziehungsweise 24 Quadratmetern) erklären.⁸⁹

In Zusammenhang mit den Schwierigkeiten des Ersatzes der Mönche und der Konversen durch Einheimische sei hervorgehoben, daß der Grund dafür nicht darin zu sehen ist, daß der Orden der Zisterzienser sich der ungarischen Gesellschaft und den heimischen Traditionen verschloß.⁹⁰ Vielmehr sind die Ursachen in der Entwicklung der ungarischen Kirche und Gesellschaft zu suchen. Zur Zeit der Ansiedlung des Ordens zeichnete sich die Agrarbevölkerung, die für den Ersatz der Konversen in Frage kam, durch einen gebundenen Status aus. Sie verfügte noch nicht über das Recht der Freizügigkeit und vermochte deshalb nicht die von den Zisterziensern angebotene Alternative zu wählen. Die Auflösung der ortsgebundenen, auf der Arbeit der Servites beruhenden Prädien beschleu-

⁸⁴ Gerevich 6, 13.

⁸⁵ Horváth: Zirc története, 5; Hümpfner Tibor: A zirci apátság templom ásatása (1912-1913). In: Veszprém Megyei Múzeumok közleményei 2 (1964) 119-140, hier 121.

⁸⁶ Canivez: Statuta, I, 315-316; Valter: Szentgotthárd, 63-64.

⁸⁷ Toepfer Michael: Die Konversen der Zisterzienser. Berlin 1983, 53-58.

⁸⁸ Gerevich 18-20.

⁸⁹ Ebenda, 13; Horváth: Zirc története, 5; Hümpfner 133-136.

⁹⁰ Den Anschluß an die lokalen Traditionen bezeugt, daß das Großkapitel des Ordens auf Wunsch des Abtes von Egres den ungarischen Klöstern erlaubte, das Fest Stephan des Heiligen zu feiern. Canivez: Statuta, II, 20 (1222/36).

nigte sich erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Erst danach konnte sich die ungarische Agrarbevölkerung etwas freier bewegen. Doch wurden die Konversen zu dieser Zeit in der Wirtschaft der Zisterzienserklöster nicht mehr benötigt. Der nach dem Mongolensturm eingetretene Mangel an Arbeitskräften, das Hospesrecht, das Grundstückssystem und die Entwicklung der Städte schufen die Gegebenheiten, deretwegen die Institution der Konversen an Anziehungskraft verlor. Seit den 1230er Jahren machte sich die Anziehungskraft der auch in Ungarn immer mehr belebten Bettelorden sowohl beim Ersatz von Mönchen als auch bei den Konversen bemerkbar. Es ist eine Eigentümlichkeit der ungarischen Kirchengeschichte, daß den Reformorden des monastischen Mönchwesens, den Zisterzienser und teilweise auch den Prämonstratensern, nicht die erforderliche Zeit zu ihrer vollen Entfaltung gegeben war. Bevor sie wirklich bedeutsam zu werden vermochten, waren schon die Bettelorden erschienen.